



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472184

31. Tag. Der seelige Amedeus/ Hertzog auß Savoyen. Betrachtung. Von der Liebe Christi.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44259

774 Der seel. Amedeus/ Herzog in Savoyen.
in dem Stand deinen Sachen ein Richtige-
keit zu machen/ vilen Gefahren/ und dem
Ublen vorzubiegen/ thue es weilen es Zeit
ist. Wann man solche Andachts- Übung
monathlich etliche mahl widerholet/ ist sie
sehr nützlich / dienet überauß wohl / das
Leben zu besseren und heilig zu sterben.

Der ein und dreyßigste Tag.
Der seel. Amedeus/ Herzog in
Savoyen.

Der seel. Amedeus der IX. dieses Nas-
mens Herzog in Savoyen / ware
ein Sohn Ludwigs des II. und
Annoe eine Tochter des Königs in Cypren/
ist geboren zu Tournon den 1. Febr. 1435.
Die ungemeyne Freud / welche die Ge-
burth dieses Prinzen erwecket / ware ein
Vorbedeutung seiner Heiligkeit; und seine
bald darauff folgende Ehe- Verlobnus
mit Yolanta/ einer Princessin aus Franck-
reich / stiftete einen von allen Völckern
lang erwünschten Friden. Die Herzogin
seine Frau Mutter wolte seine erste Auf-
erziehung selbst über sich nehmen / welche
auch ganz Gottsförchtig und allen Regeln
der

der Tugenden gemäß gewesen. Die erste Grund-Reglen so sie ihm einpflanzte/ waren die Evangelische Wahrheiten/ daraus der erste Frucht entsprungen die Furcht Gottes.

Es bemühet sich diese tugendsame Fürstin vor allen seinem Gemüth einzudrucken ein Abscheuen von allem dem/was Gott mißfiel; sie entdeckte ihm zeitlich die Fallstrick welche die Welt der Unschuld grosser Herrn legt; wie sie solche verblende mit denen eytlen Einbildungen ihres hohen Stands/ wie sie ihnen den Weeg zur wahren Andacht und Christlichen Tugend schwer und unwandelbahr vorzustellen pflege; umb also seinen Verstand so wol als seinen Willen desto tauglicher zu machen die Göttliche Gnad und himmlischen Seegen desto häufiger zu empfangen.

Gleich von der Wiegen an zeigte er eine grosse Zuneigung zu der Andacht/und schiene schon alsdann die Christliche Lieb unter seinen Gemüths-Regungen den Meister zuspillen. Was sonst dergleichen junge Fürsten für ihre Freud haben/ war ihm zu wider/ entgegen nichts liebers/ als wann man ihn eine neue Weiß Gott zu dienen lehrete. Auß seinen grösten Freuden eine ware die Anhörung der H. Mess;

776 Der seel. Almedens/ Herzog in Savoyen.

und wann er von seinem studieren oder
Ritterspielen müd / suchte er seine Re-
creation in dem Gebett / oder Lesung ei-
nes Geistlichen Buchs. Ob wolen er in grös-
sten Ehren und in allen Lustbahrkeiten eines
schon dazu mahl Welt-berühmten Hoffis
auferzogen worden/hat er doch die Schneer-
weisse seiner Unschuld keines Weegs ver-
duncklet / sonder unterhielte solche durch
öfftern Genuß der heiligen Kirchen Ge-
heimnussen und verborgene Bußwerck/als
ein kräftiges Mittel wider alles Gift der
boßhafften Welt. Das heilige Leyden
Christi ware die Ordinari Materi seiner
Betrachtung / und kunte das einzige An-
sehen eines Crucifix ihm die Augen mit
süssen Zähren anfüllen. Wann er allein
in dem Hoffgarten spazierte / sahe man
ihn bald auff der Erden knyend / mit gen-
Himmel erheben Händen / und Augen :
bald seinen gang durch widerholtes kny-
biegen unterbrechend : also pflegte er nembs-
lich alle seine Leibs- Erquickungen mit
Geistlichen Andachten zu vermengen. Es
wird nit leicht ein Prinz also seyn geliebt
worden/oder der die Lieb alles Volcks also
verdient / als er : er wuste gegen männig-
lich die Ehr seines Stands zu beobachten/
und doch auff das äusserste leuthseelig zu
seyns

sehn; sein Angesicht / seine Reden / seine Gebärden waren eine lautere Lieb und Freundlichkeit / doch mit solcher Majestät vermischet / daß er dardurch alle Herzen einnahm; noch mehr aber durch seine Gottes-Furcht.

In dem 17. Jahr seines Alters wurde er verehelichet mit Yolanta der Princessin / und Tochter Caroli des VII. Königs in Frankreich / und Schwester Königs Ludwigs des XI. mit welcher er schon in der Kindheit vermählet ist worden. Man hätte nit leicht einen glückseligeren noch gleicheren Heurath wünschen können / in welchem zwey Herzen und Naturen in solcher Einigkeit erwachsen: Es vergnügte sich Amedeus höchstens an dem tugensamen Gemüth Yolantæ / und Yolanta fand in Amedeo alle schöne Tugend Beyspiel / an denen sie sich zu spiegeln hatte. Dahero man auch bald an dem ganzen Hoff eine grosse Veränderung gesehen / welcher sich nach dem Lebens-Wandel seiner Fürsten einrichten mußte; welche nichts minders gedulden kunten als einige Ungebühr in der Kirchen / als ein Gespött von Geistlichen Dingen treiben / als ungezügelmende Reden auff die Bahn bringen; auch alles / was wider die Gött-

778 Der seel. Amedeus/Herzog in Savoyen:
liche Ehr ware / scharff und unerbittlich
abzustraffen pflegten: solte es auch auß
denen vornehmsten Ministeren einer ge-
west seyn / der kein Liebhaber der Ehr-
bahrkeit ware / so müste er den Hoff raus
men. Die Haupt-Regel deß Hoffß und
der ganken Regierung müste seyn / vor als
len Gott dienen / und dessen Ehr in allen
Geschäften für den Zweck halten.

Die erste Berrichtung deß Tags ware
bey Amedeo das Gebett; auff welches
folgte die Lesung eines Geistlichen Buchs/
darauff die Anhörung der Heil. Mess mit
einer so tieffen Ehrenbiethigkeit / daß man
zu sagen pflegte / umb eine Andacht in sich
zu erwecken / brauchte es nichts als den
Herzog von Savoyen sehen Mess hören.
Nach diesem gienge er in den Rath / in
welchem die Strittigkeiten der Armen /
Wittwen und Weisen vor allen müsten
aufgemacht werden / auch kein Schatten
der Ungerechtigkeit sich dörrfte blicken
lassen; die Unschuld aber allezeit Statt
und Platz fande. Seine Lieb für die
Arme ware so groß / daß man glauben
kunte / er hab keine andere Sorg / als wie
ihnen zu helfen: er hatte sein Vergnügen/
ihnen ehgenhändig das Almosen zu rei-
chen: wol wissend / daß solche Christo selbst
gereicht

gereicht werde. Je abscheulicher und verächtlicher sie außsahen/je grössere Zuneigung zeigte er ihnen; täglich pflegte er eine grosse Anzahl deren in seinem Hoff zu speisen / auch selbst ihnen zu Tisch zu dienen; und da einige auß denen Hoff- Herrn ihn erinnerten/die Hochheit seiner Person nit also zu verdemüthigen / fragte er sie / ob sie dem Evangelio glaubten? ob sie nit wissen was Christus der HERR gesagt/ daß es ihm selbst geschehe / was man dem mindisten der Seinigen thue? und solte es nit einem Fürsten ein Ehr seyn / wann er Christo dem höchsten HERN dienet? Ein andersmahl beweisten ihm seine Ministri/ wie daß er durch sein reichliches Almosen die Cammergelder vermindere/ welche nütlicher für die Ergänzung der Bestungen/ und Unterhaltung der Soldaten/ als solcher Faulenker angewendet wurden; denen er aber widersetzte; ich lobe euere Fürsichtigkeit; wisset aber/daß die Gutthätigkeit eines Fürsten gegen denen Armen die beste Bestungen seines Lands seyen; und der gröste Fortel reich zu werden/ seye barmherzig gegen denen Unglückseligen seyn.

Ein Gesandter eines gewissen Fürsten fragte ihn / ob er ein Anzahl von Jagds
Huu

Hunden unterhalte / und sich mit Jagden erlustige? deme der Herkog mit Ja antwortete / allein habe er eine ganz andere Art der Jagten; öffnet darauff ein Fenster gegen dem grossen Hoff / in welchen man eben zu selber Zeit das Almosen 5. oder 600. Armen auftheilte / und sagt: sehet/ Herz Gesandter/ an was für einem Jagden ich meine Freud habe?

Als er vernommen / daß sich ein armer Handwercksmann beklagte / wegen einer neuen Steuer-Anlag / und von seinen Ministern die Ursach zu wissen verlangte/ warumb man die Unterthanen also beschwere? von ihnen aber vernommen/ daß es die unumbgängliche Nothdurfft des Staats also erforderte; hat er sein kostbahres Ordens-Creuz von dem Hals genommen/ und befohlen / solches zu versilberen / und dardurch denen Nothdurfften abzuhelffen/ den armen Unterthanen aber zu verschonen.

Wegen diser seiner barmherzigen Lieb nennete man Savoyen ein Paradeiß-Garten der armen Leuth; dann niemand von dem Herkog ohne Hülff entlassen wurde. Neben vilen von ihm auffgerichteten/ oder neu fundirten Spittälleren findet man noch heutiges Tags in unterschiedlichen
Kir-

Kirchen des Piemonts und Savoyen herrliche Kennzeichen der Gottes-Furcht und Freygebigkeit dieses H. Herzogs: dergleichen er auch zu Rom in St. Peters / und anderen Gottshäusern hinterlassen / da er einmahls unbekandter ein Wahlfahrt dahin vorgenommen / umb desto ruhiger seiner Andacht pflegen zu können; wie er auch öftterns mit der Herzogin zu Fuß nacher Chamberi gewanderet / das Heil. Schweißtuch zu verehren. Man glaubte zwar Anfangs / daß seine Beherkhaftigkeit mit seiner grossen Gottes-Furcht nit übereins stimmen würde / aber man hat auch an ihm erfahren / daß die tugendhaftigste Fürsten auch die Großmüthigste seyen. Da der Türck seine Sieg wider die Christen von Tag zu Tag vermehrte / versammelten sich die Welsche Fürsten zu Mantua / umb Mittel aufzufinden / die Gewaltthätigkeit dessen siegreichen Waffen zu hemmen; der seel. Amedeus gabe dabey seine Meynung / wie es einem grossen und heldenmäßigen Fürsten anstunde; botte seine Soldaten / seinen Schak / sein eygnes Leben zu diesem Ende an; nit ohne Erstaunung der anderen / die so vil Herk nit hatten als er.

Als er vernachrichtet worden / in was
für

für einer Gefahr sein Bruder König in Cypren wegen der Streifferey der Barbaren ware/ hat er alsobald sein Kriegs-
Vold mit neuen Werbungen vermehren/
und dahin ein grosse Armee gehen lassen/
hat also das Vorhaben des grossen Sultan
hindertriben. Wie wolten er ein grosser
Feind gewesen der Verschwendung/ ware
jedoch prächtig seine Aufrüstung/ mit
welcher er an dem Franckösischen Hoff er-
schinen / und dardurch alles in Verwun-
derung gesetzt hat. Nichts doch diene
zur besseren Prob seiner Christlichen Groß-
müthigkeit/ als seine Güte in Verzehung
und Vergessun; der empfangnen Unbil-
den. Galeas Sforcia Herzog von Mey-
land kündete dem seeligen Amédeo den
Krieg an/ und als er in verkleydeter Pers-
ohn durch Savoyen reisete / ist er er-
kennt/ und gefangen genommen worden.
Der heilige Herzog davon berichtet/ schick-
te also bald einen Currier mit Befelch/
ihn wider auff freyen Fuß zu stellen. Der
Herzog von Meyland wurde von solcher
Milde nur undanckbahrer / der Herzog
aber von Savoyen noch großmüthiger;
dann an statt / daß er dessen Land mit
Krieg überzogen und verherget / wie er
die Macht darzu gehabt/ hat er einen bes-
tän.

ständigen Friden mit ihme getroffen / und noch darzu seine Schwester ihme zur Ehe gegeben.

Der Herzog von Bourbon und Marggraf von Montferat / nach dem sie die Gränken feindlich angefallen / haben zwar in der That selbst die Mildigkeit des tugendtsamen Herzog erfahren; aber erst nach dem sie empfunden / daß es denen heiligen Fürsten an Muth nit gebreche.

Er trugte grosse Sorg / daß seine junge Prinzen so wol standmässig als Christlich erzogen wurden. Ja man hat nit leicht einen Hoff gesehen / an welchem man prächtiger und zugleich aufferbaulicher lebte. Die Gerechtigkeit regierte allenthalben / und müste in allen Gerichts-Stuben auff das beste beobachtet werden; und nennete man die Regierung Amedei nur die guldene Jahrs-Zeiten: nichts was lasterhaft wurde weder bey Hoff / noch in dem ganzen Land gedultet; entgegen wurde die Christliche Tugend / nach so schönen Fürstlichen Exempeln / in allen Ständen in ehren gehalten; und hätte man es für etwas seltsames gehalten unter einem so Christlichen Fürsten ein unchristliches Leben zu führen. Sein Ansehen / sein Ansprach / seine Gegenwart / alles gabe eine Auffmunterung zu der Gottseeligkeit.

Der

Der

784 Der seel. Amadeus/Hertzog in Savoyen.
dero er voll ware: unablässlich sahe man
ihn mit Gott vereinigt; er selbst sahe
nichts an/ daß ihn nit der Gegenwart Got-
tes erinnerte/ und hatte noch neben diser
beständigen Auffmercksamkeit auff Gött-
liche Ding/ seine gewisse Zeiten / die er zu
Geistlicher Versammlung seines Gemüths
anwendete. Nichts zarteres aber und an-
müthiger war an ihm als die kindliche An-
dacht zu der Göttlichen Mutter / die er
auch nit anders als seine liebe Mutter
nennete / und unterliesse nichts dardurch
er sich als ihren wahren Sohn bezeugen
kunte. Vor allen erhellete die Höhe sei-
ner Tugend heraus/ auß der vollkommenen
Reinigung seines Willens mit dem Gött-
lichen in großmüthiger Übertragung der
hinfallenden Sucht / mit welcher er fast
die ganze Zeit seines Lebens behaftet wa-
re/ und sie mit größter Zufriedenheit/ ja mit
danckbahren Gemüth als eine sonderbahre
Gutthat von Gott annahme. Er pflegte
nehmlich zu sagen / grosser Herren wäre
nichts nußers als dergleichen langwürige
Kranckheiten / dann sie ihnen für einen
Zaum dienen die Lebhaftigkeit ihrer bösen
Anmuthungen in denen Schrancken zu hal-
ten / und setzte hinzu: daß durch die leib-
liche Trübsalen die Wollustbahrekeiten ge-
genwärtigen Lebens versalzet werden/und

III

unserer Seel den Weeg zu GOTT er-
 öffnen / umb in ihm den warhafften Trost
 zu suchen. In allen auch verdrüßlichisten
 Begebenheiten seines Zustands verlehrte
 er doch seine Gemüths-Ruhe / und Zu-
 fridenheit nit; und als ob dardurch seine
 Begierd zu leyden nit gnug kunte ersättig-
 get werden / setzte er noch andere Leibs-
 Strengheiten hinzu durch Fasten / Ab-
 bruch / Buß-Kleyder und dergleichen /
 umb hiemit seine Lieb gegen GOTT besser
 an Tag zu geben.

Indeme der seel. Herzog in seiner
 größten Unschuld seinen strengen Lebens-
 Wandel also fortsetzte / hat ihme Gott
 zu erkennen geben / daß / seine Tag / welche
 alle voll deß Verdienst waren / sich endigen
 werden; bereitete sich also mit einem un-
 gemeinen Eyffer zu seinem letzten Sterbs-
 stündlein. Entzwischen ist kaum außkom-
 men / daß der Herzog gefährlich krank
 lige / ware ganz Savoyen und Piemont
 mit größter bestürkung erfüllet: allent-
 halben wurden Creutz-Gäng angestellet /
 umb ihren lieben Fürsten die Gesundheit
 zu erbitten.

Er allein ganz getröstet / erklärte
 die Herzogin zu einer Regentin / liesse die
 vornehmste deß Hoffß zusammen beruffen /
 denen allen das Herz in Leyd / die Augen

786 Der seel. Amédens/Herkog in Savoyen.

in Zäheren schwebten; Ich befehle euch/
sagte er zu ihnen/ die Armen; seydet gegen
sie barmherzig und freygebig / so werdet
ihr auch überflüssigen Seegen von Gott
zu gewarten haben: Handhabet die Ge-
rechtigkeit / ohne Ansehen der Persohnen;
und lasset euch angelegen seyn / daß der
Catholische Glaub / und die Göttliche
Ehr allezeit in guten Stand erhalten wer-
den/ das seuffzen und weinen der Ver-
sammleten/ lieffen ihn nit mehr redens; wen-
det sich darauff zu GOTT / mit dem er
allein die übrige Zeit sich hat unterhalten
wollen. Endlich den 30. oder 31. Merken
im Jahr 1472. nach mit gröster Andacht
empfangenen Heil. Sacramenten hat er
mit solcher Liebs-Brunst gegen GOTT/
wie die Heilige zu sterben pflegen / sein
Leben beschloffen zu Verzeill / erst 37.
Jahr alt / und ist in der Kirchen des H.
Eusebij unter denen Staffen des Chor-
Altars wie er es selbst verlangt/ begraben
worden. Man war von seinem seligen
Tod/ und Glückseligkeit seiner Seel also
versichert / daß die bey seiner Leich ers-
scheinende Bischöfft lang gezweiflet / ob sie
ein Seel Meß lesen wollen. Der Bischoff
von Tarantaise thäte solches umb den
Brauch der Catholischen Kirchen zu be-
obachten; entgegen der Erz-Bischoff von
Turin

Turin lese seine Mess von der Mutter Gottes / und der Bischoff von Verzeill die Mess von dem H. Geist.

Gleichwie aber GOTT die Heiligkeit seines Dieners schon in den Lebenszeiten mit vielen Wunderzeichen begnadet / also hat er selbe gleich nach dem Tod mit noch mehreren und grösseren der Welt offenbahret; deren der Bischoff von Verzeill 100. und 38. erzehlet / meistens in Erledigung der jenigen / so mit dem Hinfall behaftet waren.

Nach dem der Heil. Franciscus von Sales den Pabst Paulum den V. gnugsamb versicheret / daß die Wunder bey dem Grab des seligen Herzogs von Sag zu Sag sich vermehren / hat Pabst Innocentius der XI. in dero Erwegung die Erlaubnus ertheilet / daß man nit allein zu Rom in der National-Kirchen / sondern in allen dem Herzog zu Savoyen gehörigen Landschaft von dem seligen Amedeo Mess halten / und die Tag-Zeiten betten dürffe; so ist auch die Andacht des Volcks zu diesem seligen Fürsten schon über die 200. Jahr sehr groß / und nit minder das Vertrauen zu seiner mächtigen Vorbitt bey GOTT; wie dann nit leicht ein Stadt oder Flecken in Savoyen und

788 Der seel. Amedeus/Hertzog in Savoyen.
Piemont seyn wird/ wo nit ein Altar oder
seine Bildnus auffgerichtet ist/ dabey man
Hülff in allerhand Zufällen suchet / und
auch erfahret.

Gebett.

DER HERR/ der du den seeligen Ames-
deum deinen Reichthiger auß dem ir-
dischen Fürstenthum in die Himmlische
Glory übersehet hast / verleyhe uns/ daß
wir vermittelst seiner Verdienst und Nach-
folg also durch die zeitliche Güter wandlen/
auff daß wir die Ewige nit verlihren /
durch unsern HERN IESUM Christ ic.

Epistel Sap. 10.

DER HERR hat den Gerechten durch richtige
Weeg geführt / er hat ihm auch das Reich
Gottes gezeigt/ und die Erkandnus der Heiligen
gegeben / durch Mühe hat er ihn zum ehrlichen
Stand gebracht / und hat seine Arbeit erfüllet. Er
ist ihm bey gestanden / da er mit Betrug hintergan-
gen ward / und hat ihn ehrlich gemacht. Er hat
ihn bewahret für seinen Feinden / und geschützt für
denen die ihm auffsezig waren: einen starcken Streit
hat er ihm gegeben / damit er den Sieg erhieltet
und wüste daß die Weißheit mächtiger ist/ dann alle
Dinge. Difer hat den Gerechten nicht verlassen/
da er verkauft war / sonderen hat ihn von den Sün-
deren errettet: er ist mit ihm hinunter gefahren in
die Gruben / und hat ihn in den Banden nicht ver-
lassen / biß er ihm den Scepter des Reichs gab/und
macht

macht wider die/ so ihn unterdrucken : gab auch zu erkennen / daß die selbige lügenhaftig wären / die ihn geschändet hatten / und brachte ihn zu ewigen Ehren der HERR unser GOTT.

Das Buch der Weißheit gibt genug an Tag / was es seye / und durch seinen Titel in sich begreiffe / nit allein hat selbes die Weißheit / das ist der Geist Gottes in die Feder gegeben / sondern eben diser hat es mit eigenthumlichen Gesäzen angefüllet / damit wir in Ablesung dessen die wahre Weißheit erlangten. Die heylsame Unterricht / deren es voll / betreffen alle Ständ / insonderheit aber ist dises 6. Capitel / woraus die heutige Epistel genommen auff die grosse Herrn gerichtet.

Anmerckungen.

Die Tugend ist durchauß zu Ehren / aber niemahlen mehr zu bewunderen / als in mitte deß Ansehens und Überfluß. Wie kräftig ist nit / daß außerbäuliche geordnete Leben eines mächtigen der Welt ? von was für einem Nachtruck ist nit sein gutes Exempel ? die wahre Gottseelikeit der grossen Herren ist jederzeit der Religion ein Ehr / und ihnen selbst ein noch weit

grössere. Führe die Welt denen Fürsten und Königen noch so herrliche Grabstätten auff/ so wird doch nichts darinnen enthalten/ als der wenige Aschen/ welchen man jetzt nur verachtet. Das Silber und den Marmel schätzt man hoch/ man lobet die Kunst/ mit der sie aufgearbeitet/ wird aber auch der zusam- gefallene Aschen hierdurch Lob- und Ehren würdig? der Respect und Ehr- Beweifung ist der Tugend allein vorbehalten/ und brauchet man weder Erz noch Gold/ die Gedächtnus eines heiligen Fürsten zu verewigen. Als dann wird ein kostbahres Grab/ so zu reden verewiget/ wann es die Gottseeligkeit/ die Religion/ die Andacht aufgerichtet. Ein Wunder Ding? statts feuffzet man nach der Ehr/ nach grossen Ansehen/ so doch die Einkunfften erschöpffet/ und noch die Haupt- Ursach ist der ungeraimbristen Aufgaben. Man erkauffet theur genug ein Hand- voll Staub/ den Leuthen in die Augen zu werffen/ und einen falschen Schein/ welcher sambt dem Geräusch verschwindet: man laffet sich vil kosten eine Vorstellung der Welt vor zuhalten/ so sie auff ein Zeitlang verblindet/ unterhalt/ und einnimmet/ aber sich gemeiniglich enediget mit Schand und Spott der Jesuigen/

nigen / welche die ganze Unkosten außgehalten.

Was wurde hingegen die recht Christliche Freygebigkeit denen so in dem Ueberfluß leben für ein Ehr seyn? was edler / was glorreicher als eine große Anzahl der Beträngten auß ihrem Elend / als auß einem Grab / herauß ziehen? was herrlicher / auch nach dem Urtheil der Welt / als durch seine Freygebigkeit / vil arme Familien erhalten / welche ein stille und heimbliche Armuth schier zur Verzweiffung gebracht / denen das Allmosen gleichsamb widerumb das Heyl und zeitliche Leben ertheilet? liebe Seel! Ist es dir nit ein grössere Ehr JESU Christo selbst in der Persohn der Armen ein Stücklein Brod darbiethen können / als zehen oder zwölff müßige Leuth ernähren / welche nur suchen auß frembden Beutel zu leben / damit sie desto freyer und außgelassener seyn mögen? Niemahlen wird ein prächtige Aufrüstung von Pferden und Dieneren / eine Folg allerhand Leuten so grosse Ehr verursachen / als ein Zahlreiche Menge der Armen / die dich wie ihren Erlöser / wie ihren Vatter ansehen. Wie kunte man rühmlicher eines Kirchen Prælaten gedencken / seines Adels /

Verdiensts / und Gottseeligkeit/ als wann
 man nach dessen Ableiben mit Grund der
 Wahrheit sprechen kan / daß er arm ge-
 storben wegen so viler Armen/ daß er kein
 andere Unkosten gemacht / als was er
 Almosen gegeben. Man mag wol sagen/
 ich sehe es selbst / daß kein Sach denen
 Reichen und; Vornehmen der Welt zu
 grösserer Ehr gereiche als die Christliche
 Liebe; so ist es auch gewiß / daß sich in
 solcher Frengigkeit ein vortrefliches Ge-
 müth/ ein am best gegründeter Adel/ und
 hoher Geist merklich spühren lasse / wel-
 cher alle andere Edle/ nichts gültige fremb-
 de Ehren- Titel übertreffen / die sich nur
 auff etliche Land-Güter / so keinen Ver-
 dienst geben / oder abgeleiteten Vor- El-
 teren Füßen. Ein verkehrtes bößhafftes
 Herz ist niemahlen recht liebeich gewesen;
 die Frengigkeit ist ein Tugend der edlen
 Seelen / und da sie sich in die Arme er-
 gieisset / ist es das Kennzeichen eines
 Christlichen Herzens. Was wurden für
 einen Nutzen bringen zwey oder drey tau-
 send Pfund / die man jährlich unter die
 Bedürffige theilet? Wie vil Menschen
 von der Verzweiflung erlediget? Wie vil
 arme Töchter / von der Gefahr befreuet?
 Wie vil arme Familien auß ihren Schul-
 den/

den und äussersten Glend heraus gehet!
 Ach GOTT! vil Leuth künden den Ar-
 men weit mehr thun / ohne daß sie selbst
 erarmen. Freylich wurde man weniger
 Pferd halten / mit wenigen Gefolg daher
 fahren / weniger Spillen und Mahlzeiten
 halten / weniger unnutz vergebene Kosten
 machen müssen: wurde aber einer dessent-
 wegen weniger geschätzt/geehrt/und anseh-
 lich seyn? Ad vos Reges sunt hi sermones.
 Euch grosse der Welt / euch Reiche und
 glückselige auff Erden gehen dise Unmer-
 cungen an.

Evangelium Luc. 19.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngeren
 diese Gleichnus: ein Edelmann zoge in ein fer-
 nes Land / ein Reich für sich ein zunehmen / und her-
 nach widerumb zu kommen. Und forderte zehen
 seiner Knechten zu sich / und gab ihnen zehen Pfund /
 und sprach zu ihnen: handelt/ bis daß ich widerumb
 komme. Aber seine Bürger hasseten ihn / und schick-
 ten ihm Gesandten nach / und sprachen: wir wol-
 len nicht daß diser über uns herrschen soll. Und es
 begab sich / daß er widerumb kam / nach dem er das
 Reich eingenommen hatte: und befahl die Knechte
 zu beruffen / denen er das Geld gegeben hatte:
 damit er wüßte / wie vil ein jeglicher in der Hand-
 lung gewonnen hätte. Da kam der erste und sprach:
 Herr / dein Pfund hat zehen gewonnen. Und er
 sprach zu ihm: Ey du frommer Knecht / die weil

D d d s

du

794 Der seel. Amedeus/ Herzog in Savoyen.

du im geringen treu gewesen bist / so solt du über
zehn Städte Gewalt haben. Und der ander kam
und sprach: Herz/ dein Pfund hat fünff Pfund zu
wegen gebracht. Da sprach er auch zu diesem: und
du solt über fünff Städte seyn. Da kam ein an-
derez und sprach: Herz sehe/ da ist dein Pfund/
das ich in einem Schwerdtuch hingelegt/ und be-
halten habe: dann ich habe mich für dich gefürcht/
die weil du ein strenger Mann bist: du nimbst/ das
du nicht hingelegt hast: und erndest/ da du nicht
gesäet hast. Und er sprach zu ihm: auß deinem
Munde richte ich dich/ du schalkhafftiger Knecht.
Wusstest du/ das ich ein strenger Mann bin: das ich
nehme was ich nicht hingelegt habe/ und ernde/
was ich nicht gesäet habe: warumb hast du dann
mein Geld nicht in die Wechsel. Dank gegeben/
das ichs/ wann ich kommen wäre/ mit Bucher
ja widerumb gefordert hätte? und er sprach zu
denen/ die dabey stunden: nehmet das Pfund von
ihm/ und gebets dem der zehn Pfund hat. Und
sie sprachen zu ihm: Herz er hat zehn Pfund. Ich
sage euch aber: einem jeglichen/ der da hat wird
man geben/ und er wird Überfluß haben: wer
aber nicht hat/ von dem wird man auch nehmen/
was er hat.

Betrachtung.

Von der Lieb des Creuzes.

I.

Betrachte/ das die Christen ihr ein-
zige Freud in denen Widerwär-
tigkeiten suchen solten. Kein ans-
dere

Dere Frucht solle ihnen schmecken/ als des
Creuzes/ deme das Blut IESU Chris-
sti alle Bitterkeit benommen. Das Creuz
ist worden zu einem Baum des Lebens.
Der Unlust ab einer so köstlichen Frucht
ist ein Kennzeichen einer francken Seel.

Wann man nur die Sinnlichkeit an-
höret/ nur die Augen/ die menschliche
Bermunft und eygen Lieb zu Rath ziehet/
so seynd die Widerwärtigkeiten ein Ge-
genwurff des Abscheuens. Ist aber diß
fals der viehische Mensch ein guter Rich-
ter? was lehret uns der Glauben? was
sagt uns das Evangelium/ IESUS Chri-
stus müste durch das Leyden in sein Glorj
und Herrlichkeit eingehen. *Vae vobis di-
viticibus, quia habetis consolationem vestram.*
Luc. 6. Wehe euch Reichen dann ihr habt
euren Trost schon gehabt! wehe euch Glück-
seligen der Welt/ die ihr in Freud und Übers-
fluß lebet! wehe euch Grossen und Mäch-
tigen auff Erden/ den alles nach Wunsch
gehet! Wollet ihr hingegen einen rechten
Abriß der Glückseligkeit haben/ wolt ihr
einen glückseligen Menschen antreffen /
spricht der Welt Heyland / suchet ihn in
den Widerwärtigkeiten. *Beati qui lugent.*
Für war es empöhret sich gleichsamb das
ganze Religions- Wesen/ wann man die
Creuzen

796 Der seel. Amédens/ Herzog in Savoyen.
Creuzen ein Widerwärtigkeit oder Unheyl
benambsset; sihet man sie heut zu Tag an-
derst an in der Welt.

Daß ein Heyd den Verlust zeitlicher
Güter / oder eines Rechts = Handels /
ja alle widerwärtige Zufall für ein Ubel
ansehe/ verwundert man sich nit / dann er
redet gemäß seinen Grund = Lehren. Kan
aber einem Christen/ der durch das Glau-
bens = Licht erleuchtet / in der Schul Ie-
su Christi auffgezogen / in seiner Lehr
unterricht worden / verborgen und unbe-
kandt seyn / daß die Widerwärtigkeiten
auff Erden ein Pfandschilling seyen / der
glückseligen Ewigkeit? daß die Creuz
ein Gegengift der Bösen Anmuthungen/
ein kräftiges Mittel für das aufgeblas-
sene Herz und Schwachheiten des Geists/
daß sie alle von einem grossen Werth/ daß
die gegenwärtige Trangsalen/ welche/ wie
der Heilige Paulus redet ganz ring und
nur ein Augenblick währen/ uns ein Ewige
und über alle massen wichtige Herzlich-
keit bringen? Da sihe liebe Seel/ was
uns der Welt Heyland als einen unserer
Schätzung und Liebe würdigen Gegen-
wurf vorhalte! sihe was alle kluge und
tugendsame Christen eyfferig gesucht / was
die gesambte Kirchen / was Gott selbst
schätzt/

schähet / ehret und so freygebig in denen
 Rechtglaubigen belohnet. Seynd die Creutz
 minder kostbahr / weilen sie der Sinn-
 lichkeit mißfallen? man liebet ein Arzney/
 wie bitter sie immer seyn möge / man
 kauffet sie umb vil Gelt / wann man ein-
 mahl beredet ist / daß sie uns auff etliche
 Tag das Leben verlängeren werde: die
 Hoffnung eines Gewinns / das Verlan-
 gen nach hohen Ehren / und Aembteren/
 veranlasset uns zu gefährlichen Schiff-
 Fahrten / zu beschwerlicher Mühe-Wal-
 tung in dem Krieg die wir nach langen
 Besinnen auff uns nehmen. Der Him-
 mel ist jederzeit ein sichere Belohnung
 deren mit Christlichen Muth erlittenen
 Widerwärtigkeiten. Ja GOTT selbst
 will eine Vergeltung seyn derselben. Es
 gibt kein anderer Weeg in den Himmel
 zu kommen; sie seynd das Erb-Gut der
 Außermöylden Gottes: In den Kranck-
 und Widerwärtigkeiten / hat ein Heiliger
 Amedeus und alle andere Heiligen an
 ihren Verdienst-reichen Cronen gearbei-
 tet. Und werden mich solche Creutz nie-
 mahlen zu sich locken? werde ich sie
 mir niemahlen gefallen lassen? unter was
 für einem andern Titel werd ich die ewige
 Belohnung zu hoffen haben?

II. Be.

II.

Betrachte / daß es mit den Creuzen ein Beschaffenheit habe / wie mit den Bäumen / deren Frucht zuweilen sehr geschmach / ob schon die Rinde des Baums rauch / und unannemblich. Eine Unwarheit ist es daß in dem weinen und trauren nichts als Bitterkeit zu finden / mit alle Zäher seynd bitter. Wann die Glückselige der Welt mit unsichtbaren Creuzen beladen / warumben soll es nit für die Fromme weit süßere innerliche Freuden geben / als jene äußerliche / die so vil Geräusch machen. Die Geistliche Süßigkeit ist eben so außbündig / ja noch weit mehr als die Leibliche. Das Herz allein ist der Sitz der Freuden. Die Seel muß ruhig und heiter seyn / damit sie glücklich werde: die Unruhe des Gewissens verdirbt alle Freuden. Fess der Glückseligen diser Welt: eygentlich von der Sach zu reden / bestehet ihre Glückseligkeit nur in einer freywilligen Bewirzung / und daher kommt es / daß die Wolsahrt gegenwärtigen Lebens mit falschen Freuden vermenget. Die recht Christliche Seelen empfinden in ihren Creuzen eine vollkommene ruhige Freud /
ein

ein reine und ergößliche Süßigkeit. Wie süß und tröstlich ist es versicheret seyn / daß man auß der Himmels- Straß begriffen? wie süß und tröstlich ist es / daß man in seinem Stand etwas finde / so ein Merckmahl der Außermöhlten / etwas so jederzeit gewesen / und annoch ein Gegenwurff ist nach welchen die größte Heiligen ein Verlangen tragen! wie süß und tröstlich ist es / sich alleinig rühmen in dem Creuz Jesu Christi? es ist ein solche Süßigkeit / die sich das ganze Leben hindurch in dem innersten Herzen spühren lasset / die sich in dem Tod allezeit vermehret / und so gar in die lange Ewigkeit erstrecket. Kanst du dir ein grundlichere warhafftere Ursache deß Trosts einbilden? Man kan es nit laugnen / die Widerwärtigkeiten seynd bitter / gleich wie auch bitter waren die Wasser von Mara / ehe Moses Exod. 15. Das Holz hinein geworffen / welches ihme GOZT gezeiget / aber durch dessen wunderliche Krafft wurden sie ganz annehmlich zu trincken. GOZT weiß gar wol das geheime Grifflein die Creuz zu versüßen. Ehe JESUS Christus gestorben / hiesse es : Maledictus omnis qui pendet in ligno. Jeder Mensch sehe verflucht der an dem Creuz hanget ; aber
nach

200. Der seel. Amadeus/ Herzog in Savoyen.
nach dem er selbstn daran hangen und
sterben wollen / hat uns diser von dem
Fluch befreyet / und ein wunderreiche
Krafft diesem Creutz- Holz mit getheilet.

Daher seynd entsprungen jene hitzige
Begierden zu leyden / welche man in
allen Heiligen bewunderet : dahero die
reissende Bäch der innerlichen Vergnügen-
heiten/ die alle sinnliche Freud übertreffen/
und die durch gedultiges Leyden gereinig-
te Seel überschwämmen. Ach GOTT!
wie wird dieses Geheimbnus so wenig ge-
achtet / wie ist diser Schatz den klugen der
Welt verborgen! aber wann es zum ster-
ben kommt / da wird man erkennen und
durch die ganze Ewigkeit wissen / wie
kostbahr diser Schatz gewesen / wie schätz-
bahr dieses Geheimbnus. Gibe mir ein
durch den Glauben erleuchte Seel / gib
mir ein GOTT- liebendes Herz/ sagte der
H. Augustinus/ und sie wird verstehen was
ich da rede/ sie wird verstehen auff ein un-
gemeine Weiß dise Lehr und Wahrheit.

Ach HERR! wann werd ich so
glückselig seyn / daß ich auß diser Zahl
seye? werd ich mich mit dem befridigen
daß ich gemelten Wahrheiten beyfalle/ daß
ich mir selbstn wegen gemachten Anners
Tungen Glück wünsche / und nur in ans
dera

bern die Widerwärtigkeiten schätze? oder
ist es so weit kommen/das ich unter deine Lehren
Jünger nit will gezehlet werden? Wie?
dein Jünger seyn/ wann man das Creutz
nit tragt/ das Creutz nit liebet/ die ganze
Lebens-Zeit nit an dem Creutz hanget?
O HERR! gibe mir vife Lieb zum
Creutz/ und verleyde mir hingegen allen
anderen Geschmack/ der in dem Creutz
nit zu finden; gib mir dein Lieb/ und ich
wird das Creutz lieben.

Andächtiges Schuß = Gebett.

PLaceo mihi in infirmitatibus meis, in
contumeliis, in persecutionibus, in
angustiis pro Christo. 2. Cor. 12.

Ich hab ein Wolgefallen in meinen
Kranckheiten / Schmachten / Verfolgungen
und Aengsten / die ich für Christo
leyde.

Pone me juxta te & cujusvis manus
pugnet contra me. Job. 17.

Setze mich neben dir / und eines jeden
Hand streite wider mich.

Andachts = Übung.

i. **E**in Mensch ist ohne Creutz / die
Dörner wachsen zu allen Zeiten.
ii. **E**h. Merk. C e e und

302 Der seel. Amedens/Herkog in Savoyen.

und an allen Orthen/ so gar auff den Königlichlichen und Kayserlichen Thronen. Jedes Ambt/ jeder Stand hat selne Creutz/ auch die grosse Herren haben die: Thronen/ welche ob sie schon nit so sichtbar/ darumb nit allezeit geringer seynd. Was ist es für ein Thronheit/ wider alle Wind und Ungewitter/ eine Ausflucht wollen suchen? wo ist ein Alter ohne Verdrüsslichkeit/ wo ein Glück ohne widrigen Zufall? wo ein Stand ohne Mißfallen? wo ein Geschäft ohne Beschwernus? Es gibt Creutz zu Hauß und auffer dem Hauß/ ja wann auch keines auß beyden wäre/ wurde uns doch unser eygen Gemüths- Art/ Natur/ Geist und Herz/ Creutz über Creutz schaffen. Forche jetzt nach/ welches dich am meisten beunruhige: und fasse den Schluß dir selbes recht zu nutzen zu. Hen. Willst du das Creutz ringeren so liebe es; je mehr du dich darwider wähest/ je schwerer wird es werden. Soltest du auch ein geheimes Grifflein wissen/ dich dessen zu entschitten/ wird dich ein anders noch weit überlästigeres überfallen. Verlangest du dein bitteres Creutz zu versüssen/ beobachte folgende Stück.

1. Nimm mit guten Willen die Creutz an/ welche dir **GOTT** wird zu schicken/

schicken / und unterlasse niemahlen / in deinem Morgen - Gebett zu sprechen: mein Göttlicher Heyland / weilen damit ich dein Jünger seye / das Creutz tragen muß / nimme ich von Grund meines Herzens an das jene / so dir beliebet mir zu schicken / und bitte dich umb die Gnad selbiges zu deiner Glory und meiner Seelen Heyl gedultig und verdienstlich zu tragen. 2. Wann sich die eygne Lieb widersetzet / und die Bitterkeit des Creuzes in das Herz außgiesset / sag mit deinem Heyland / *calicem quem dedit mihi Pater, non bibam illum?* Joan. 18. Wird ich den Kelch nit trincken / den mir mein Himmlischer Vatter eingeschenckt? 3. Da dir ein Betrübnus / ein Trangsals / ein zeitlicher Verlust / oder Schaden zu stehet; da dir ein üble Zeitung zu Ohren kommet; ruffe mit dem Gedult- Spiegel Job; *Si bona suscepimus de manu Dei mala quare non suscipiamus.* Job. 2. Haben wir das gute von der Hand Gottes angenommen / warumben sollen wir nit auch das Böse annehmen?

2. Es ist ein sehr nützliche und heilige Andachts-Übung nit allein alle Trangs und Trübsalen von der Hand Gottes annehmen als ein verdiente Straff / zur Gnugthuung unserer Sünden / sondern

See 2

auch

304 Der seel. Almedeus/w. der ein und dreyßigste Tag.
auch den Beicht-Pater zu bitten/er möchte
uns unsere eygne Creutz für eine Buß
aufferlegen. Dann weilen sie dar-
durch ein Theil des Sacraments der Buß
worden/ gelten sie weit mehr/ und über-
kommen einen neuen Verdienst. Nichts
schicket sich besser seine Schulden bey
GOTT abzulegen/ als ein solche Gnuga-
thung/ sie gefallet ihm jederzeit/ weilen
wir können uns versichern/ daß es die
beste Münz seye/ war mit GOTT/ also zu
reden/ in diesem Leben will befridiget und
bezahlt werden. Wie wol wurde uns be-
kommen ein kleine Gedult/ Unterwerffung/
und so gar eine Freud in den unvermeis-
entlichen Widerwärtigkeiten gegenwär-
tigen Lebens! man würde weder mehr
noch weniger zu leyden haben/ und der
Nußen wurde uns die Beschwerus oder
Klag gar reichlich widerumb ersehen. Ein
Wunder Ding! man empfindet wie schwer/
wie bitter das Creutz seye. Und danoch auß
Abgang des guten Willens und vortheils
hafften Gebrauchs verlihren wir allen
Verdienst.



Wers